

## Geistlicher Wegbegleiter

Herbst 2020

 Manfred Kollig SSCC

Vor über 1600 Jahren schrieb Prudentius, einer der bedeutendsten christlichen Dichter der Antike, ein Loblied auf Gott, das bis heute von Christen in der ganzen Welt immer wieder im Rahmen des sogenannten Stundengebetes gebetet wird. Prudentius, der als Anwalt und Statthalter des damaligen Römischen Reiches im heutigen

Nordspanien wirkte, bezeugt in diesem Hymnus: »Seht, golden steigt das Licht empor – / da schwindet hin die dunkle Nacht, / die unsren richtungslosen Schritt / hart an des Abgrunds Rand gebracht.«

---

*Seht, golden steigt das Licht empor –  
da schwindet hin die dunkle Nacht,  
die unsren richtungslosen Schritt  
hart an des Abgrunds Rand gebracht.*

*Des neuen Tages heitres Licht  
dringt tief in unsre Seele ein  
und macht, von Arglist ungetrübt,  
des Herzens Sterben klar und rein.*

*Von Aug und Zunge, Mund und Hand  
bleib jede böse Regung fern;  
so führe uns der neue Tag  
aus Finsternis zum Licht des Herrn.*

*Ein Auge schaut auf uns herab,  
das über unsrem Leben wacht:  
es sieht voll Güte unser Tun  
vom frühen Morgen bis zur Nacht.*

*Und jener letzte Morgen einst,  
den wir erflehn voll Zuversicht,  
er finde wachend uns beim Lob  
und überströme uns mit Licht.*

Prudentius, 5. Jahrhundert

Wenn dieses Loblied auf Gott am Morgen gesungen oder gesprochen wird, bringen Menschen auch heute noch zum Ausdruck: Wie wissen nicht, wohin wir gehen sollen; in welche Richtung wir den nächsten Schritt wagen können. Wir wissen es manchmal nicht für uns persönlich, nicht für die Kirche, nicht für unser Land, nicht für Europa, nicht für die ganze Welt. In dieser Situation, so Prudentius in seinem Gedicht, besteht die Gefahr, arglistig zu werden. Wir können dann boshaft werden, andere listig »über den Tisch ziehen«, hintertrieben sein und somit gute Handlungen anderer auch hintertreiben und wirkungslos machen. Drei Beispiele: Einige Menschen nutzen die Hilfen für von der Covid-19-Pandemie geschädigte Menschen aus. In unserer Kirche werden sich widersprechende Stellungnahmen zu sich häufenden und den Ursprung verdunkelnden Instruktionen abgegeben. In vielen Wohngebieten nutzen einige Menschen die Not anderer aus und bieten, als Handwerker getarnt, ihre angeblichen Dienste an, um sich hinterlistig zu bereichern.

Erfüllte Zeit ist trotzdem ganz normale Zeit. Denn, wie es in dem erwähnten Lobgebet des Prudentius an anderer Stelle heißt, dringt des »neuen Tages heitres Licht« durch alle Arglist hindurch »tief in unsere Seele ein«. Wenn es auch in Kirche und Welt von heute Arglist und Ratlosigkeit gibt, ist auch unsere Zeit erfüllte Zeit: Weil das »heitre Licht« leuchtet und es eindringen will und kann, wenn wir es zulassen. Und weil Gottes Auge nicht strafend, sondern voll Güte »über unsrem Leben wacht«. Ratlosigkeit, Arglist und das goldene Licht: Teilantworten auf die Frage nach der Wahrheit. Ihr nachzugehen, hilft uns in den folgenden Monaten der Prophet Elia.

# Himmelhoch jauchzend ...

Prophet Elija I

Was ist Wahrheit? Zur Wahrheit gehört, dass wir Menschen in Hochstimmung geraten können, schwärmend und voller Tatendrang, als könne uns kein Mensch aufhalten, ausbremsen oder von einem Vorhaben abhalten.

Der Prophet Elija, der aus einer eher armen Familie stammte, die keinen Grund und Boden besaß, kannte diese Stimmung. Im Kapitel 18 des 1. Buchs der Könige wird berichtet, wie er für Jahwe einsteht. Elija gerät in Konflikt mit König Ahab und seinem Volk, das im sogenannten Nordreich lebte. König Ahab, seine Frau Isebel und deren ganzes Volk verehrten Baal, den Gott, dem man fruchtbares Land und gute Ernte zutraute. Sie ließen die Menschen, die an

Jahwe glaubten, umbringen. Gegen eine Gruppe von 450 Propheten des Baal stellte sich schließlich Elija als einzelner Prophet. Sie trafen sich auf dem Berg Karmel und brachten zwei Stiere als Opfer für ihren jeweiligen Gott dar. Die Verabredung war, kein Feuer zu entzünden, sondern es Baal oder Jahwe zu überlassen, Feuer zu senden. Der Gott, der das Opferholz entzündete, sollte sich als der wahre Gott erweisen, dem in der Folge das ganze Volk Israel im Nord- und Südreich dienen sollte.

Die Propheten und Priester des Baal tanzten von morgens bis mittags um den Altar, sie riefen und schrien zu Baal, gerieten am Nachmittag in Ekstase, ritzten sich, bis sie bluteten: Baal sandte

*Mit dem Volk Israel bekenne ich:  
Meine Stärke ist Jahwe.  
Du, Gott, vollbringst erstaunliche Taten.  
Bereits hier auf der Erde  
lässt du mich etwas von dem Himmel erahnen.  
Schenke mir die Gnade,  
guten Mutes zu bleiben,  
wo Lasten mich zu erdrücken drohen.  
Bewahre mich gleichzeitig  
vor Übermut und falschem Stolz.  
Amen.*

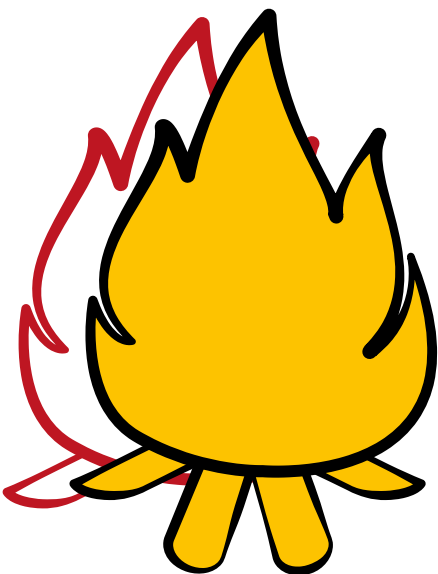
kein Feuer. Elija ließ sowohl den Stier als auch das Holz mit Wasser übergießen. Er betete und, obwohl das Opfer nass war, entzündete es sich. Als das Volk das Feuer sah, rief es: Der HERR ist Gott.

Zunächst scheint diese Geschichte so auszugehen, dass Elija als Sieger aus ihr hervorgeht, dem niemand etwas anhaben kann. Er ruft dazu auf, die Anhänger des Baal umzubringen. Vielleicht spielt der Gott, der das Feuer schickte, an dieser Stelle nur noch eine untergeordnete Rolle. Die Gefahr besteht, dass Menschen wie Elija zunächst Gott etwas zuerkennen, was sie nachher für sich selbst in Anspruch nehmen. Dann hat es nicht mehr Gott getan, sondern haben wir es getan. Beim Blick auf unsere Kirche und ihre Geschichte stelle ich mir die Fragen:

*Im Gelingen häufiger  
Gott sagen statt  
Kirche, ich und wir ...*

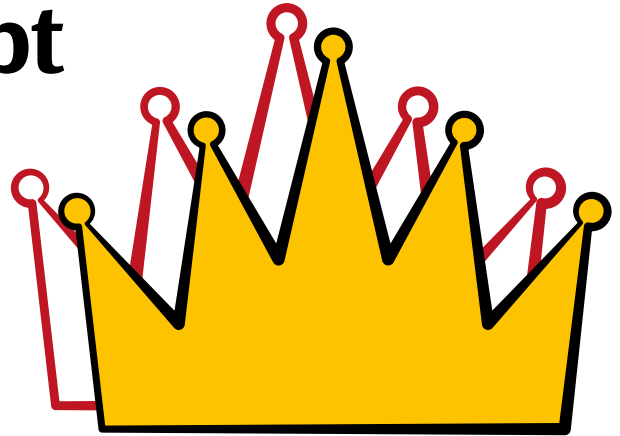
*Was ist Gottes Werk? Was ist Menschenwerk?  
Bin ich stolz auf mich? Bin ich und sind wir  
als Kirche stolz auf Gott?*

Wo sich wie im Fall des Elija Wünsche erfüllen und etwas entzündet wird, ist es noch lange nicht »erfüllte Zeit«. Gott muss nicht nur punktuell ins Spiel kommen – im Gottesdienst, im Gebet zu Beginn einer Sitzung, im Bibelzitat innerhalb eines Dokuments – sondern während der gesamten Zeit im Spiel bleiben. Dann ist die Zeit erfüllt.



# ... zu Tode betrübt

Prophet Elija II



Zur Wahrheit unseres Lebens gehört, dass menschliche Reaktionen sich gegenseitig hochschaukeln können. König Ahab lässt die Anhänger Jahwes töten, Elija lässt die Anhänger des Baal ermorden, Ahab und seine Frau Isebel wollen Elija umbringen. Die Kette der Gewalt reißt nicht ab. Und Elija, der kurz zuvor stolz auf »seinen Sieg« war und sich das Recht nahm, die Anhänger des Baal töten zu lassen, wird ängstlich. Er will nicht mehr leben und legt sich unter einen Ginsterstrauch, um zu sterben.

Wenn wir uns die aktuelle Situation unserer Kirche anschauen, auch die unseres Landes und Europas, dann können wir durchaus Ähnlichkeiten mit Elija feststellen: Stolz auf die eigene Macht, auf die große Zahl guter Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen, auf die zahlreichen imposanten Kirchengebäude und auf die Kraft sozialer Systeme, auf wirtschaftliche Erfolge, auf jahrzehntelangen Frieden ...

*Spielt Gott in unserer Geschichte eine Rolle? Spielt er sie ab und zu oder dauerhaft und ohne Unterbrechung?*

Auch innerhalb unserer Kirche diskutieren wir aktuell über Macht, Machtverteilung und Gewaltenteilung. Das ist dringend notwendig, da die Gefahr besteht, dass

*Allmächtiger Gott,  
du allein bist von Ewigkeit zu Ewigkeit.  
Ich bin an meinem Geburtstag  
in die Geschichte eingestiegen.  
Erinnere mich immer wieder  
an deine Gegenwart und Macht.  
Lass mich und lass die Kirche  
an dein Wirken glauben und  
auf Wasser und Brot vertrauen  
als Nahrung, die aufrichtet und stärkt.  
Amen.*

*Auf Gott schauen,  
um den Blick nicht zu trüben  
und nicht betrübt zu sein.*

wir uns als Menschen Macht anmaßen, die uns nicht zusteht. Über die Macht nachzudenken, ist notwendig, wo Menschen andere Menschen manipulieren, nur einen Teil der Wahrheit preisgeben, um durch das Verschweigen die Macht in der Hand zu behalten.

Bei alledem ist es wichtig, den Kern des Anliegens nicht aus dem Blick zu verlieren: Gott die Macht zu geben, die ihm gebührt; seiner Weise, Macht einzusetzen und auszuüben, in dieser Welt Raum, Zeit und Gestalt zu geben. Es ist nicht das aufwendige Mahl, durch das Gott den Elija ermutigt, aufzustehen. Durch Wasser und Brot schenkt Gott ihm Lebenskraft und Lebensmut. Gerade als Kirche haben wir den Auftrag, Gottes Macht nicht kleinzureden, und seine Weise, Macht zu zeigen, darzustellen. Wir sind Sakrament, Zeichen Gottes,

durch das in dieser Welt etwas bewirkt werden soll von dem, was Gott will und wie er es will.

Mit Mose können wir im Psalm 90 beten: »Ehe geboren wurden die Berge, ehe du unter Wehen hervorbrachtest Erde und Erdkreis, bist du Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit.« Ehe die Kirche entstand und unser Leben begann, bist du Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und weiter heißt es: »Güte und Schönheit des Herrn, unseres Gottes, sei über uns! Lass gedeihen das Werk unserer Hände ...«

Deshalb müssen wir nicht zu Tode betrübt sein. Die Zeit ist erfüllt, weil Gott in ihr von Ewigkeit zu Ewigkeit ist und wirkt, nicht weil eine bestimmte Gestalt von Kirche, die wirtschaftliche Stärke eines Landes oder Wohlstand und Frieden schon jetzt ewig bestehen.

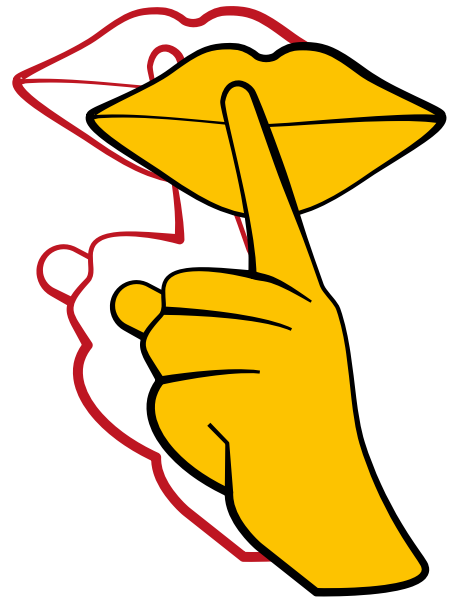
# Von Gott geerdet

Prophet Elija III

Der Sieg über die Propheten und Priester des Baal musste Elija in dem Glauben bestärkt haben, dass der einzige wahre Gott mit ihm war. Wer gegen solch eine Übermacht siegt, der muss auf dem rechten Weg sein. Diese Geschichte erinnert mich an unser Selbstverständnis als Katholiken. Wo immer wir in dieser Welt leben – ob als Minderheit oder Mehrheit –, erlebe ich uns oft »angeberisch«. Was haben wir nicht alles geleistet und große Werke vollbracht. Wie Elija schauen wir nicht selten geringschätzig oder manchmal auch spöttisch auf andere christliche Konfessionen und andere Religionen. Wenn wir glauben, dass Größe und Stärke ein Zeichen dafür sind, dass wir im rechten Glauben leben und Gott mit uns ist, liegt es nahe zu zweifeln, wenn die Zahlen geringer werden, Erfolge ausbleiben, wenn der Rückbau stärker ist als der Aufbau. Die einen träumen dann davon, dass endlich alles im Fluss ist und sich auch die Kirche fließend ändern muss; die anderen scheuen das fließende Wasser und wollen in den sicheren Häfen liegen bleiben.

Dabei enthält die Geschichte Gottes mit den Menschen immer beide Aspekte: das, was bleibt, und das, was sich verändert. Gott bleibt immer derjenige Gott, der in unserer Mitte lebt und in uns und durch uns und mit uns wirkt. Aber die Art zu wirken verändert sich aufgrund der Notwendigkeiten. Gott stellt sich dem Notwendigen, weil er Not wenden will. Und die Not ändert ihre Form und damit seine Weise zu wirken und somit auch »das Gesicht unserer Kirche«.

Elija glaubt, Gott komme immer mit großem Getöse daher. Auch unsere Kirche und vielleicht wir persönlich glauben oder wünschen uns, dass Gott mit Macht kommt und sich durch unsere Kirche mächtig zeigt. Elija aber musste erfahren: Gott kam nicht auf laute Weise in die Welt, nicht in einem Sturm, Erdbeben oder Feuer. Er kam im leisen Säuseln. Und er berief Elija nicht zum Zerstören und Vernichten. Stattdessen sollte er Menschen im Auftrag Gottes salben und ihnen damit im Auftrag Gottes die Würde und den Dienst von Königen und Propheten übertragen.



*Gott, du bist ein leiser Gott.  
Lass mich dich entdecken,  
wenn ich nur mit wenigen Menschen  
den Glauben bekennen und teilen kann.  
Führe mich wie Elija immer mehr in die  
Wahrheit  
deiner leisen und einfachen Gegenwart.  
Sende mich,  
um andere Menschen die Würde spüren  
zu lassen,  
die du allein schenkst.  
Amen.*

Als wir in diesem Jahr die Osternacht nur in Stille feiern konnten, war dies schmerzlich, aber die Kraft der Auferstehung wurde dadurch nicht gemindert. Chor und Orchester, Glockengeläut und große Gemeinde, viele Priester, Weihrauchduft und Blumenschmuck können das Festtagsgefühl und hoffentlich auch das Festtagsgeheimnis zum Klingen, Leuchten und Duften bringen. Gott macht seine Anwesenheit, macht Geburt und Auferstehung, das Wirken seines Geistes und die Wandlung von Brot, Wein und Herz jedoch nicht davon abhängig. Das Säuseln und der leise Ton reichen aus für seine Gegenwart.

*Können wir das glauben und wird das auch in der derzeitigen Krise der Kirche zu einer Überzeugung, die prägt und verändert?*

*Wenn wir Gott im Sturm wünschen,  
zeigt er sich im leisen Wind.*